Der Hausfreund.

Eine Zeitschrift für Gemeinde und Haus. Organ der deutschen Baptisten in Rußland.

Erscheint wöchentlich und kostet mit Zusendung im In- und Auslande jährlich 2.50 Rbl.; halbjährlich 1.30 Rbl. Inserate werden berechnet mit 10 Kop. für eine vierspaltige Petitzeile oder deren Raum

Adresse des Schriftleiters: J. Lübeck, Odessa, Njeschinskaja 55. — Exped. Adresse: S. Lehmann, Riga, Fellinerstr. 5. С. Леманъ Рига Феллинская № 5.

№. 22. Mittwoch, den 29. Mai (11. Juni) 1913. 24. Jahrgang.



Pfingstbitte.

O heiliges Pfingsten, du göttliches Walten,
Komm wieder, belebe die Christen mit Kraft.
Wir wollen im Glauben die Hände hoch halten
Und preisen von Herzen den Herrn, der es schafft.

Es ist unter deinen Bekennern so stille.
O Christus, dies schmerzt uns, wir trauern oft sehr.
Ach, sende uns göttliche Kräfte in Fülle,
Daß man Dich recht preise, Du König und Herr.

Wir sind am Verwelken, Du göttlicher Tröster.
Die Sünde wächst mächtig, sie bringt manchen Bann.
Verkläre uns Christum, so ruft Sein Erlöster!
Wann kommt doch der Regen, wann rauscht es doch, wann?

Der Söller ist morsch, ja in Trümmer gefallen,
Wo sollen wir warten im Glaubensgebet? —
Wo sollen wir pfingstlich geschmücket hinwallen?
Darf jeder dort beten, wo jetzt er noch steht? —

Ja Jesus, du Quelle der Wahrheit und Gnade,
Du heißest uns flehen in Wahrheit und Geist.
Ach ebene Liebster, uns pfingstliche Pfade,
Damit Dich dann alles recht würdiglich preist.

Laß Joels Weissagung bei uns sich erfüllen,
Verkläre dich gütigster Heiland auch mir.
Du, Du kannst mein heiligstes Sehnen nur stillen
Und willst Du mich brauchen, gern folge ich Dir.

G. Henke, Libau.



Pfingstgedanken.

1 Kor. 2, 14—3, 4.

Von R. Basel.

Die Stellung des Menschen zu der Person des Heiligen Geistes kann nach diesen Worten eine dreifache sein:

1. Der Heilige Geist steht **vor** der Herzenstür. Dies beleuchtet Vers 14: „Der natürliche Mensch aber vernimmt nichts vom Geiste Gottes.“ Er verschließt sich der Wirksamkeit des Geistes, und „wer Christi Geist nicht hat, der ist nicht sein.“ Ist es nicht erschreckend, wenn man in einem solchen Zustand Pfingsten feiern muß?

2. Der Heilige Geist ist **im** Herzen, aber Er kann noch nicht das ganze Leben beherrschen. Leider war dies der Zustand der Gläubigen in Korinth. Der Apostel nennt sie deshalb Fleischliche“ und „junge Kinder in Christo.“ Sie waren wohl bekehrt, hatten den Heiligen Geist empfangen, aber derselbe konnte noch nicht herrschen, weil noch das Fleisch die Herrschaft hatte. Sie waren in den Kinderschuhen stecken geblieben, konnten nicht prüfen und hingen sich an Menschen (V. 4). Trotz der Herrschaft des Fleisches waren sie reich an Gaben, aber der Apostel ließ sich dadurch nicht blenden; er sah auch die Frucht des Fleisches: Eifer, Zank und Zwiespalt. Ach, ist dies nicht das traurige Bild mancher Gemeinden der Gläubigen auch in unserer Zeit? Höre, lieber Leser, bevor es anders werden kann in deiner Gemeinde, muß es anders werden in deinem Herzen!

3. Der Heilige Geist hat **unumschränkte Herrschaft** im Herzen des Menschen. Dies wünschte der Apostel bei den Korinthern zu sehen, damit er mit ihnen reden konnte als mit „Geistlichen“. Dies sind Gläubige, die das Mannesalter erreicht haben, in deren Herzen der Heilige Geist die Herrschaft bekommen hat. Die Folge davon ist die Frucht des Geistes: „Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Gütigkeit, Glaube, Sanftmut, Keuschheit“ (Gal. 5, 22). Alle Lebensgebiete kommen dann unter die Zucht des Heiligen Geistes. Dies meint auch der Apostel, wenn er an einer anderen Stelle den Gläubigen zuruft: „Werdet voll Geistes!“ Bei der Bekehrung nimmt der Heilige Geist seinen Sitz im Herzen und von hier aus will Er den ganzen Menschen, sein Denken und Wollen, sein Reden und Handeln durchdringen und beherrschen.

„Er aber, der Gott des Friedens, heilige euch durch und durch, und euer Geist ganz samt Seele und Leib müsse bewahrt werden unsträflich auf die Zukunft unseres Herrn Jesu Christi" (1Thess. 5, 23). Überläßt sich der Mensch so der Wirksamkeit des Heiligen Geistes, so wird er, sein Leben, sein Wesen „voll Geistes." Dann wird man in den Herzen und in den Gemeinden der Gläubigen mit Freuden vom Sieg singen.

Der Weg dazu ist schlichter Gehorsam und Treue gegen die Züge des Geistes. Wir wollen Gott danken, daß der Pfingstgeist noch zu haben ist. Er ist da und sucht Herzen, in denen Er unumschränkt herrschen kann. Dies will uns wieder das Pfingstfest sagen — wird diese Botschaft auch bei vielen Lesern ein offenes Ohr und ein gehorsames Herz finden?

Erkennet, daß der Herr Gott ist! (Ps. 100, 3.)

Ja, so muß man sagen, wenn man recht auf die Werke des Herrn achtet. Besonders in der Frühlingszeit, wenn man die Schönheit der Natur betrachtet. Wie schön wächst das Gras, wie schön wachsen die vielverschiedenen Blumen auf dem Felde, und daheim in den Gärten. Wie einfach wird der Weizen auf das Land gestreut und untergepflügt, und — welch ein Wunder! — in zehn zwölf Tagen sich zeigen schon grüne Spitzchen, die erst das Aussehen haben wie Gras, dann aber nach Ablauf von etwa drei Monaten, den vollen Weizen bringen.

Wenn man dieses alles so recht beobachtet, und darüber nachdenkt, wie wunderbar dies alles ist, so müssen wir nur sagen: „Es kommt vom Herrn!!" Freudig können wir mit dem Dichter einstimmen:

„Ja man kann an allen Werken,
Klein und großen, nah und fern,
Die verborgne Weisheit merken
Des allgüt'gen teuren Herrn!
Allen ist das Königssiegel
Ihres Schöpfers aufgedrückt,
Erd' und Himmel sind ein Spiegel,
Drinn man Seine Huld erblickt."

So ist es auch. Der Herr ist alles in allem. „Groß sind die Werke des Herrn; wer ihrer achtet, hat eitel Lust daran." Selbst der große Heiden-Apostel ruft aus und sagt: „O welch eine Tiefe des Reichtums, beide, der Weisheit und Erkenntnis Gottes! ... Denn von ihm und durch ihn und zu ihm sind alle Dinge. Ihm sei Ehre in Ewigkeit! (Röm. 11, 33—36.)

Aber wie viele Menschen nehmen es heute so oberflächlich, und meinen: „Es wächst halt aus der Erde, denken aber weiter nicht darüber nach, daß dies alles Gottes Wunderwerke sind.

Der Herr verhelfe mir, so wie allen Lesern des „Hausfreund's" dazu, die Werke des Herrn recht zu verstehen und hoch zu schätzen!

Karl J. Alberg.



Die Russeliten

Gelesen auf der Vereinigungskonferenz in Zezulin am 22—25. Mai, n. St.

Von F. Brauer.

Zu allen Zeiten gab es Menschen, die die Gottheit Christi bestritten. Ihr öffentlicher Unglaube hat zwar viele vom Glauben an Christum fern gehalten, war aber für die Gläubigen selbst nicht gefährlich, weil die Leugner gleichzeitig offene Gegner und Feinde Christi waren. Russel aber, der gegenwärtige Gottheitsleugner Christi, trägt keine ausgesprochene Feindschaft zur Schau, vielmehr versteckt er sich in den Mantel eines Freundes Jesu und küsset ihn gleichsam, indem er dem Herrn eine Art Gottheit zugibt, die im Grunde und Wirklichkeit aber keine ist — Durch solchen Kunstgriff verwirrt er viele unbefangene und unbefestigte Gewissen der Gläubigen. Russel lehrt, Jesus sei erst nach der Auferstehung Gott geworden, vor der Auferstehung war Er nicht Gott. (Welch eine Begriffsverwirrung! Denn die Auferstehung Jesu leugnet er auch.) Russel will aus klar machen, daß der Herr sich durch unverbrüchlichen Gehorsam die Gotteswürde erst erworben hat und ähnlich wie Könige ihre siegreichen Feldherren zur Anerkennung und Belohnung ihrer Verdienste in den höchsten Adelsstand erheben, ist auch Jesus in den Stand der Gottheit erhoben worden. Ihm ist unser Herr und Heiland nicht Wesensgott. Folglich ist Seine Allmacht keine Ihm innewohnende natürliche Wesenseigenschaft, sondern nur eine auf Ihn übertragene, wie beispielsweise Pharao den Josef mit Macht über ganz Egyptenland bekleidete. R. anerkennt nicht die Zeugung und Gottessohnschaft Jesu indem absoluten und wahrhaftigen Sinne, wie die Bibel sie lehrt. Vor der Auferstehung war Jesus weder allmächtig noch allwissend; nicht als hätte Er sich geflissentlich Seiner Allmacht enthalten, sondern sie stand Ihm als einem Geschöpf garnicht zu Gebote.

Russels gefährliche Leugnung geht noch weiter. Er gibt auch die leibliche Auffstehung Jesu nicht zu. Den ausdrücklichsten und klarsten biblischen Berichten zuwider, behauptet er, Christus sei nur geistlich und nicht leiblich auferstanden. Der Leib Jesu habe sich in Luft und Gase aufgelöst, mit andern Worten, Er ist verweset und verduftet. Ferner ist die Seele des Menschen für ihn nicht vorhanden; sodann gibt es auch keine Hölle. R. leugnet auch die wirkliche und sichtbare Wiederkunft des Herrn. Die Engel sagten zu den Jüngern: „Ihr Männer von Galiläa, was stehet ihr, und sehen gen Himmel? Dieser Jesus, welcher von euch ist aufgenommen gen Himmel, wird kommen, **wie ihr ihn gesehen habt gen Himmel fahren."** (Apg. 1, 11.) Russel legt aber die Worte Jesu Matthäi 24, 30, wo es heißt: „Und alsdann wird erscheinen das Zeichen des Menschensohns im Himmel. Und alsdann werden heulen alle Geschlechter auf Erden, und werden sehen kommen des Menschen Sohn in den Wolken des Himmels mit großer Kraft und Herrlichkeit" so aus: „Nicht der Herr wird kommen, sondern, große Wolken."

Alle Abschnitte und Aussprüche des Neuen Testaments, die ihm entgegen sind, erklärt R. kurzer Hand für unecht und wo das nicht angeht, wird Gottes Wort als bloßer Buchstabe bezeichnet.

Die Russeliten predigen also keinen Glauben, sondern Unglauben: „Wer nicht glaubt, daß Jesus wahrhaftiger Gottes Sohn und wahrhaftiger Gott ist;

— **Wer nicht** glaubt, daß Jesus auferstanden ist;
— **Wer nicht** glaubt, daß Jesus persönlich **wiederkommen wird;**

— Wer nicht glaubt, daß der Heilige Geist die dritte Person der Gottheit ist;

— Wer nicht glaubt, daß der Mensch eine Seele hat und

— Wer nicht glaubt, daß es eine Hölle gibt, — der ist Russelit.

Das sind die sechs Hauptirrlehren Russels, mit denen er die Fundamenttallehren der Bibel umstoßen will und der Menschheit den Heilsgrund rauben.

Jesus befahl Seinen Jüngern in alle Welt zu gehen und zu lehren alle Völker, daß sie **glauben** sollten an das Evangelium. Diese gehen und lehren, daß man **nicht** glauben soll. Ist das nicht das Widerchristentum?!

Laßt uns jetzt beachten, was die Schrift sagt. Sie sagt: „Jesus ist der Sohn des lebendigen Gottes, wahrhaftiger Gott und Mensch. Daß Er der Sohn Gottes im wahren und ausschließlichen Sinne dieses Wortes ist, beweisen uns Schriftstellen Alten- und Neuen Testaments. Aus vielen beherzigen wir einige:

— Psalm 2, 7: „ Du bist mein Sohn, heute habe ich dich gezeugt (nicht geschaffen). (Siehe Vers 12.)

— Sprüche 30, 4 heißt es: Wer fähret hinauf gen Himmel und herab? Wer fasset den Wind in seine Hände? Wer bindet die Wasser in ein Kleid? Wer hat alle Enden der Welt gestellet? — Wie heißt er? und wie heißt **sein Sohn?** Weißt du das?

— Zweimal sprach Gott vom Himmel: „Dies ist mein lieber Sohn, an welchem ich Wohlgefallen habe. (Matth. 3, 17; 17, 5.)

In folgenden Stellen bezeichnet sich Jesus selbst als den Sohn Gottes:

— Lukas 22, 70 sprachen die Schriftgelehrten alle: „Bist du denn Gottes Sohn?"

Er sprach zu ihnen: „Ihr saget's, denn ich bin's. (Mark. 14, 61.)

— Joh. 3, 16: „Also hat Gott die Welt geliebt, daß er Seinen eingeborenen Sohn gab . . .

— Joh. 3, 18: Wer aber nicht glaubet, der ist schon gerichtet, denn er glaubet nicht an den Namen, des eingebornen Sohnes Gottes.

— Joh. 5, 25: Es kommt die Stunde und ist schon jetzt, daß die Toten werden die Stimme **des Sohnes Gottes hören.**

— Johh. 9, 35: Jesus sprach zu dem geheilten Blindgebornen: Glaubst du an den **Sohn Gottes?** . . .

— Offb. Joh. 2, 18: Dem Engel der Gemeinde zu Thyatira schreibe: Das saget **der Sohn Gottes,** der Augen hat wie Feuerflammen . . .

Schriftstellen, wo die Apostel Jesum als Sohn Gottes nennen:

— Matthäi 16, 16: „Wer saget denn ihr, daß ich sei?" — Da antwortete Simon Petrus: „Du bist Christus, **des lebendigen Gottes Sohn.** (Joh. 6, 69.)

— Röm. 1, 1. 3. 4. Paulus ein Knecht Jesu Christi . . . ausgesondert zu predigen das Evangelium Gottes von **Seinem Sohn . . .**

— Röm. 8, 31: Ist Gott für uns, wer mag wider uns sein? Welcher auch Seines **eigenen Sohnes** nicht hat verschonet . . .

— 1. Joh. 1, 7: Das Blut Jesu **Christi des Sohnes Gottes,** macht uns rein von aller Sünde.

— 1. Joh. 4, 15: Welcher nun bekennet, daß **Jesus Gottes Sohn ist,** in dem bleibet Gott . . .

Nachstehende Schriftstellen bezeugen die Gottheit Christi:

— Jesaias 7, 14: Gott wird ein Zeichen geben: Siehe eine Jungfrau ist schwanger, und wird einen Sohn gebären, den wird sie heißen Immanuel. (Gott mit uns. Matth. 1, 23.)

— Ebräer 1, 6—8: Und es sollen Ihn alle Engel Gottes **anbeten.** Von den Engel spricht er zwar: Er macht Seine Engel zu Winden und Seine Diener zu Feuerflammen, aber von dem Sohn: **Gott, Dein Stuhl währet von Ewigkeit zu Ewigkeit.**

— Matth. 28, 19: Im Taufbefehl erklärt sich Jesus als Gott, indem Er zu taufen befiehlt im Namen des Vaters, **des Sohnes** und des Heiligen Geistes.

— Joh. 1, 1: Das Wort war bei Gott und **Gott** war das Wort. — Das Wort ward Fleisch und wohnete unter uns . . . Vers 14.

— Röm. 9, 4. 5: Den Israeliten gehört die Kindschaft und die Herrlichkeit und der Bund und das Gesetz und der Gottesdienst und die Verheißungen, welcher auch sind die Väter, und aus welchen auch Christus herkommt nach dem Fleische, **der da ist Gott** über alles, gelobet in Ewigkeit. Amen.

— 2 Kor. 5, 19: **Gott war in Christo** und versöhnte die Welt mit Ihm selber.

— 1 Tim. 3, 16: **Gott** ist geoffenbaret im Fleisch (nicht ein göttlicher Mensch).

— 1 Joh. 5, 20: Wir wissen aber, daß der Sohn Gottes kommen ist, und hat uns einen Sinn gegeben, daß wir erkennen den Wahrhaftigen, und sind in dem Wahrhaftigen, in Seinem Sohn Jesu Christo. **Dieser ist der wahrhaftige Gott und das ewige Leben.**

— Offb. Joh. 11, 16—17: Die 24 Ältesten, die vor Gott auf ihren Stühlen saßen, fielen auf ihr Angesicht und beteten Gott an und sprachen: „Wir danken Dir, Herr, allmächtiger Gott, der Du bist und warest, daß Du hast angenommen Deine große Kraft und Herrschaft . . .

Die obigen Stellen mögen genügen. Sie beweisen uns zur Genüge die ewige Gottheit Christi, die nicht nur zu Ewigkeit, sondern auch von Ewigkeit dauert.

Auf die andern Irrtümer gehe ich hier nicht ein. Ihre Fadheit und Abgeschmackheit leuchtet jedem redlichen Gotteskinde von selbst ein. —

Wir gesellen uns Thomas zu, fallen nieder, bekennen und rufen: „Mein Herr, und mein Gott!"

Der Sänger.

Mancher Bruder oder Schwester wird sagen: „Was hat denn der Sänger hier zu sagen?" Doch möchte ich Eure Aufmerksamkeit nur für einige Augenblicke erbitten. Mein Gedanke ist nicht, den Sängern Vorschriften zu machen oder ihnen Sängerregeln vorzuschreiben, mein Sinn ist der, daß Zuhörer, Gemeinde, wie auch Prediger den Sängern oft zu wenig Achtung schenken. Die Sänger sind auch Mithelfer am Evangelium und sollte der Gesang auch als solcher betrachtet und geschätzt werden. Oft kommt es vor, daß der Chor aufgefordert wird, während einer Kollekte ein Lied zu singen. Ja ist der Gesang denn nur dazu da, um die Kollekte unhörbar zu machen? Der Gesang ist da den Namen unsers Gottes zu verherrlichen. Und wenn man den Gesang nicht für werter ansieht, erweckt das Unzufriedenheit bei den Sängern.

Es gibt aber auch andre Hindernisse, die angetan sind, den Sänger zu entmutigen: Es gibt oft arme Leute in den Gemeinden, die doch die Gabe des Gesanges haben und gern mitsingen möchten. Aber, hört

man, wenn die Bücher nicht so teuer wären, oder wenn die Gemeinde etwas zur Mithilfe geben möchte, denn oft kosten die Bücher 20—25 Rbl. Die Gemeinde äußert aber manchmal dazu: „Mögen sie aus „Frohe Botschaft" singen oder den andern alten Büchern." Ja aber, wie wäre es uns, wenn wir alle Tage dieselbe Speise bekämen und wäre sie auch noch so gut, sie würde uns überdrüssig werden. Überhaupt sollte Prediger und Gemeinde die Sänger aufmuntern und wenn nötig, den Sänger mit Liebe ermahnen. Auch sollten die Zuhörer aufmerksam sein, während des Singens, das macht den Sängern mehr Mut.

Alle Sänger herzlich grüßend

ein Sänger.

Aus der Weinbergsarbeit.

Von K. Füllbrandt.

„Wie schnell enteilt doch die Zeit!" So mußte ich unwillkürlich sagen, als ich heute nachsah und fand, daß bereits 7 Monate verflossen sind, seit meinem letzten Bericht. — Zwar hatte ich mir auch eigentlich vorgenommen, mit meinen Berichten dem „Hausfreund" keinen Raum mehr wegzunehmen, da doch die vielen Brüder, die in der Arbeit an Gemeinden stehen oder im Auftrage von Vereinigungen arbeiten, in erster Linie in Betracht kommen und es folgedessen an Stoff nie mangelt.

In den letzten Tagen wurde mir aber von Brüdern, deren Tadel mir nicht gleichgültig ist, der Vorwurf gemacht, daß mein Schweigen Unrecht sei, da doch viele Geschwister auch etwas über die Verwertung meiner Zeit und über die Arbeit, die getan wird, wissen möchten. So will ich denn auch hierin suchen meiner Pflicht nachzukommen, so gut ich kann.

Der vergangene Winter war ja der denkbar ungünstigste für die Missionsarbeit, denn schon anfangs Oktober wurden die Wege durch den vielen Regen unpassierbar und blieben es bis zur Saatzeit. Die Folge war, daß ich an die Verwirklichung meines Arbeits- und Reiseplans nicht kommen konnte. Zwar war ich ja nicht untätig, aber ich konnte nur auf nahen Stationen und in der Nähe der Bahn arbeiten. Güldendorf, Gr. Liebental und Annental waren zunächst die Orte, die ich noch im Oktober und anfangs November besuchte. Vom 14—18. November war ich dann in Neuburg, wo wir vormittags kurze Bibelstunde hatten und abends Versammlungen, in denen der Herr uns segnete. Am Tage hatte der l. Br. Herb den Sängerkursus zu leiten und wurden somit zwei Ziele zugleich angestrebt. Ob das überhaupt sehr empfehlenswert ist, lasse ich dahingestellt. Wenn meine Empfindung dabei richtig war, so glaube ich, daß es besser ist, wenn jede Arbeit gesondert gehen wird sonst leiden leicht beide darunter. Doch der Herr gab Gnade, daß der Segen nicht ausblieb. Br. Herb bewies bei der Leitung und Anordnung der Sangesarbeit, viel Takt, Weisheit und Umsicht, wodurch vermieden wurde, was sonst leicht störend hätte sein können.

Vom 1—5 Dezember durfte ich nochmals in Neuburg arbeiten und freute mich mit den Lieben der Gnade Gottes, denn ein Häuflein Seelen waren erweckt und 7 Personen rühmten Frieden in Jesu Blut gefunden zu haben.

Vom 8—14. durfte ich in Makarowa sein, wo wir uns täglich dreimal um Gottes Wort scharten und in mannigfacher Weise gesegnet wurden. In den letzten 2 Tagen unsres Beisammenseins, kam auch der l. Br. Rempel noch zu Hilfe. Am 15. u. 16. durfte ich dann noch in Simenowka dienen und am 17. ging es nach Schelepowa um am 18. nach Hause zu fahren. Da es bis zur Bahnstation über 20 Werst war, so mußten wir früh auf sein, um zum Mittagzug am Platze zu sein, denn der Weg war fürchterlich.

Am 29. ging es dann nach Gr. Liebental, wo wieder 9 Tage lang Bibelstunden sein sollten. Wenn wir auch dabei nicht eine Erweckungszeit erlebten wie im vorigen Jahr, so gingen wir doch keineswegs leer aus, denn mehrere von denen, die inzwischen lau geworden und gewichen waren, rafften sich neu auf und etliche andere fingen auch an den Herrn zu suchen. Überhaupt erfuhren wir alle eine Neubelebung und zeigte sich bei allen ein regeres Interesse für Gottes Wort, und das Verlangen tiefer in dasselben einzudringen trat mehr in den Vordergrund.

Wenn in unserer glaubesarmen Zeit, wo allerlei Irrtümer und Irrlehren herumflattern wie Fledermäuse in der Abenddämmerung, — ein kampfesmutiges und widerstandfähiges Christentum alles wohl ausrichten und das Feld behalten soll, so muß es im Boden das göttlichen Wortes wurzeln und daraus seine Nährkräfte ziehen. Dazu ist es aber nötig, daß man nicht nur an die Bibel als Gottes Wort glaubt und sie liest, sondern daß man auch in den Sinn der Schrift einzudringen sucht und ihn sich aneignet. „Verstehest du auch, was du liesest" war die Frage des Philippus an den Kämmerer, Apgsch. 8, 30. Und jene Frage ist heute noch ebenso nötig und wichtig wie damals. Solche Bibelstunden aber bieten zu einem tieferen Eindringen in Gottes Wort nicht nur eine gute Gelegenheit, sondern sie sind auch zugleich ein erfolgreiches Mittel die Einigkeit im Geist zu fördern und den Kindern Gottes behilflich zu sein, nach einer Regel einherzugehen, wenn anders das herzliche Verlangen darnach die Herzen erfüllt und man in Demut die Leitung des Hl. Geistes erfleht. — Noch ist leider das Verständnis dafür nicht allgemein und man trifft noch immer Geschwister die da meinen: Bibelstunden seien nur so mehr für die reiferen Brüder, die etwa Versammlungen zu leiten haben; die jüngeren Brüder, die Schwestern und die Unbekehrten gehören eigentlich nicht dahin. — Das ist ein verderblicher Irrtum, der mit Stumpf und Stiel ausgerottet werden muß. — Was für die erfahrenen und reiferen gut ist, muß für die jungen und unerfahrenen sehr gut sein, damit sie auch heranwachsen zum vollkommenen Mannesalter in Christo. Wenn es für die Gläubiggewordenen ein Segen ist, dann wird es auch für die noch Unbekehrten ein Segen werden. —

Ich freute mich ungemein, bei dieser Gelegenheit in Gr. Liebental die alten und jungen Geschwister bei jeder Versammlung auf ihrem Platze zu sehen, die meisten mit ihrer Bibel in der Hand und nicht wenige mit Papier und Bleistift, um etwaige wichtige Gedanken zu notieren und sie so festzuhalten. Die Schwestern standen dabei den Brüdern nicht nach und entstand sogar eine Art Wetteifer darin. Manche die sonst eigentlich hätten zu Hause bleiben müssen, um die häusliche Arbeit zu besorgen, standen morgens ein paar Stunden früher auf und besorgten alles vorher. damit sie keine Stunde der Gemeinschaft bei Gottes Wort verlieren müßten. — So ists recht! Solcher Fleiß wird nicht unbelohnt bleiben, sondern reiche Frucht tragen.

Doch auf solche Segensstunden folgen nicht selten heftige Angriffe des Feindes und er sucht die Ernte durch den giftigen Mehltau des Neides, des bösen Argwohns,

und übler Nachreden zu zerstören. Leider lassen sich oft Kinder Gottes dabei von ihm brauchen, und dann gibts Verstimmung in dem Siegesgesang; die Freude wird getrübt und ehe man es recht weiß, hat der Feind uns Wunden beigebracht. — Auch solche Erfahrungen blieben uns nicht erspart; doch davon will ich weiter nicht reden, vielmehr wollen wir die Gnade rühmen, mit der der Herr uns hilft.

Am 14. Jan. ging es dann nach Neurohrbach, wo durch den „Hausfreund" ein „Bibelkursus" vom 15.—20. angekündigt war. Zwar lag derselbe nicht in meinem Plan, da ich bereits zum 20. in Sibirien zu sein versprochen hatte. Ein Brief von Br. M. Krüger, der mir riet, vor dem halben Februar nicht nach Sibirien zu kommen, wurde die Veranlassung jene Reise zu verschieben und so konnte ich noch einige Wochen hier arbeiten. Es hatten sich zu dem Kursus ein Häuflein Brüder eingefunden, doch hatte der schwere Weg viele zurückgehalten. Br. Wäljas litt an Halsweh und konnte sich an der Arbeit nicht viel beteiligen. Auch hier bekannte sich der Herr in Gnaden zum Flehen Seiner Kinder und wurden in der Zeit einige Personen erweckt und riefen den Namen des Herrn an. Dankbar zogen wir am 21. von dannen, jeder in das Seine.

Am 25. machte ich dann einen Versuch eine Missionsreise durch die Kolonien zu machen. Nachdem wir am Abend uns in Güldendorf an Gottes Wort erbaut hatten, ging es am 26. früh bei gelindem Nachtfrost mit Br. Quenzer zur Bahn. Als ich um 2 Uhr in Beresowka ankam, wurde mir bange, als ich Br. Klingmann nicht am Bahnhof traf und sah wie die Fuhrwerke ringsum sich nur mit größter Mühe durch den Sumpf arbeiteten.

Schon wollte ich mir eine Fuhre mieten bis in die Stadt und wenn es nicht weiter ging, den andern Tag dann zurückfahren, da kam auf einmal Br. Klingmann aus Lichtenfeld mit 4 guten Pferden angefahren und wir machten uns auf den Weg. Mit knapper Not kamen wir bis zum Abend in dem 20 Werst entfernten Lichtenfeld an. Ich fürchtete schon immer die armen Tiere würden völlig ermatten, ehe wir unser Ziel erreicht hatten. — O, wann wird doch auch diese Tierquälerei ein Ende haben? Welch ein Wohltat sind doch die Eisenbahnen bei solchen Witterungsverhältnissen. Die Arbeit ist doch unter solchen Umständen doppelt schwer und entmutigend.

Sonnabend abend und Sonntag durften wir dann den Segen der Gemeinschaft in L. genießen, wo ich auch die Brüder Stolz und Schlichenmaier, die aus Amerika zum Besuch da waren, antraf. In L. ist der Segen der Erweckung von vorigem Jahr noch sehr spürbar; besonders sind die jungen Geschwister recht munter, sangeslustig und gebetseifrig. Gott segne sie!

Montag fuhren wir frühe, um das bischen Nachtfrost auszunützen, nach Slipucha, wo wir nachmittags und abends Versammlung hatten und Dienstag in aller Frühe dann nach Rohrbach fahren wollten. Am Abend zeigte es sich, daß statt des erwarteten Nachtfrostes, feiner Regen einsetzte. An Weiterfahren war nun nicht zu denken. Wir blieben noch einen Tag beisammen und hatten 3 mal Bibelstunde. Die Hoffnung, daß es vielleicht in der nächsten Nacht etwas frieren würde, erfüllte sich nicht, und so beschlossen wir, daß ich am nächsten Morgen zur Bahn, die nur 7 Werst entfernt war, und heimfahren sollte. Als ich mich im Zuge befand, ging ich durch die Wagons um zu sehen, ob ich Bekannte fände. In einem Wagon traf ich eine ganze Anzahl Brüder aus Alt- und Neurohrbach, die zum Teil nach Odessa, zum Teil nach Neurohrbach fuhren. Als sie hörten, daß ich des schlechten Weges wegen nach Hause fuhr, wurden sie einig, daß ich mit nach Neurohrbach und am andern Tage wieder mit denen zurück, die dann nach Alt-Rohrbach wollten. So geschah es denn auch. In der Nacht fror es ziemlich hart und konnte ich auf diese Weise bis zum 6. Februar in Rohrbach, Johannestal und Beresowka tätig sein. Nachdem ich am 12. nochmals in Güldendorf gewesen, trat ich am 15. die so lange verschobene Sibirienreise an.

Fortsetzung folgt.

Komm zu Jesu!

Mel.: Mein Herz sei auf der Wacht!

Noch rufet Jesus: „Komm!"
O Sünder eile doch,
Zu Jesu Christi heute noch
Und laß das Sündenjoch.
Noch rufet Jesus: „Komm!"
O Sünder eil' herzu —
Er starb für dich am Kreuzesstamm,
In Ihm find'st du nun Ruh.

Noch rufet Jesus: „Komm!"
So eile doch, und geh!
Und sage nicht: „Ich Morgen komm,"
Dann ist's vielleicht zu spät.
Dann wirst du draußen stehn,
Und bitten: „Laß mich ein!"
Doch ach! vergeblich wirst du fleh'n,
Du mußt in ew'ge Pein.

So säum' doch länger nicht,
Folg' heute Gottes Stimm';
O, laß die Welt noch heut' im Stich
Und eil' zu Jesu hin!
Die Welt mit ihrer Lust,
Und ihrer Herrlichkeit,
Wird einst vor Gott mit einem Sturz
Vergeh'n in Ewigkeit!

Wer aber Jesum liebt,
Schon hier in dieser Zeit,
Dem Er auch einst die Krone gibt,
In jener Herrlichkeit.
So komm doch heute noch,
Weil Jesus selbst dich lockt;
Vertrau', und folg' Ihm heute noch,
Eh' du wirst ganz verstockt.

K. J. Alberg.



Bessabotowka, Mittwoch den 1. Mai. Gestern und heute hatten wir die Freude, Schwester H. Penner unter uns zu haben. Sie arbeitet im Schoße der Amerikanermission in der asiatischen Türkei, und steht da als Leiterin eines Waisenhauses von armenischen Kindern am Werk. Schon seit Monaten bereist sie die deutschen — hauptsächlich mennonitischen — Kolonien Südrußlands und hält mitteilende Vorträge über das Werk auf jenem, mit Blut durchtränkten, Missionsfelde. Die letzten 6 Wochen lag sie in Barwenkowo schwer an Blinddarmentzündung danieder. Durch Gottes Gnade ist sie wieder hergestellt.

Es war für uns ein seltener Genuß, ihren herzergreifenden Mitteilungen zuzuhören, die sie uns in ihrer angewöhnten Kindersprache erzählte. Aus diesen Mitteilungen ist uns aber auch sehr klar geworden, warum Gott das Türkenreich in letzter Zeit so furchtbar heimsuchen läßt. Ja wahrlich, ein Reich, dessen Geschichte sich so dunkelrot gefärbt hat mit dem Blut tausender unschuldig Dahingemordeter, mußte es über kurz oder lang zu fühlen bekommen, daß wir noch immer einen gerechten Gott im Himmel haben, der da spricht: „Die Rache ist mein, Ich will vergelten."

Schauderhaft waren die Blutgeschichten der türkischen Greueltaten an den armenischen Christen mitanzuhören. „Und dabei," sagt Schw. Penner, „leiden diese armen Armenier für einen Namen, von dem sie nicht einmal wissen, wie sie zu demselben gekommen sind, oder was er nur zu bedeuten habe." Etwa 30,000 Armenier wurden vor einigen Jahren, im Laufe einiger Tage auf die erschrecklichste Weise hingemordet. Und zu derselben Zeit war

es, als 23 Missionsgeschwister unterwegs von einer Missionskonferenz, auf einem Stein abgeschlachtet wurden.

22,000 unschuldige Waisenkinder, hinterblieben diesem Blutbad, von denen durch die verschiedenen Waisenanstalten, unter Aufbietung ihrer äußersten Möglichkeiten, kaum 2,000 Kinder unter Schutz und Pflege gebracht konnten werden. Und die andern 20,000 — — — ? Nun — — wir können es uns denken. — — — Gott allein weiß es, wie es ihnen ergangen ist. — „Bis 300 solcher Kinder täglich," erzählt Schw. P., „mußten wir fast wie Hunde gewaltsam von unserer Tür hinwegtreiben, weil alles bis auf die letzte Handbreit überfüllt war; und ihr könnt es euch vorstellen, wie meinem Herzen, das am liebsten eins um das andere in Liebe umarmt hätte, zu Mute sein mußte." „Oft," fährt die Rednerin bewegt fort, „hätte ich durch eine durchdringende Posaune nach Europa hinüberrufen wollen, um meine deutschen Brüder und Freunde aufzuwecken und ihnen zuzurufen: „Kommt uns in unserer erdrückenden Not mit Hilfe entgegen, sonst ist hier alles verloren."

Aber es gab auch viel erfreuliches zu hören. Obiges wurde uns gestern mitgeteilt, und heute erzählte Schw. P. von den herrlichen Siegen, die sie da auf dem blutigen Schlachtfelde schon erringen durften. O ja, keine Finsternis, irgend eines Landes, ist zu groß, schwarz und dick, daß es dem Evangelium von der Liebe Gottes in Christo, unmöglich wäre, sie mit ihren Lichtstrahlen zu durchbrechen. Es ist dort schon Großes geschehen, und wir dürfen hoffen, daß auch jenem Volk und Land, der eigentlichen Wiege des Christentums, bald wieder die Sonne der Gerechtigkeit in ihrem vollen Glanze aufgehen wird.

Die Waisenkinder, bekehren sich in ihrer frühesten Kindheit in aufrichtigster Weise zum Herrn, und viele von ihnen ziehen in ihrer freien Zeit, paarweise in die umliegenden Ortschaften, und verkünden das Heil in Christo mit kindlichem Herzen und Munde. Wenn sie zurückkehren, verkünden sie mit freudestrahlenden Angesichtern, wie einst die Jünger des Herrn, welch große Taten sie im Namen Jesu tun durften. Wollen wir nicht für die Rettung des verblendeten Türken- und elenden Armeniervolks beten? Gaben für diese Mission können zu jeder Zeit geschickt werden an: **А. П. Леппъ, Шенвизе, при гор. Александровская, Екат губ**
Was du säest, wirst du ernten.

Fr. Hörmann.

Friedrichsfeld. Werter „Hausfreund"! Du bist mir sehr lieb mit deinen Belehrungen und Ermahnungen und besonders freue ich mich, wenn Sünder erweckt und begnadigt werden. Aber ich wundere mich auch, daß nicht alle den „Hausfreund" lesen. Da ich nun weiß, daß du auch gern austeilst, will ich dir ein wunderbares Walten Gottes mitteilen.

Es war die letzte Woche vor Weihnachten, als ich so über den Zustand unserer Gemeinde nachdachte und den Herrn bat, doch eine Wendung zu machen und uns einen Gnadenregen zu schenken. Da kam mir plötzlich der Gedanke, zu Weihnachten auf ein benachbartes Chutor zu fahren, wo nur drei Schwestern wohnen, alle andern sind Totengebeine. Wir fuhren denn auch hin, Br. K. Wüst, meine l. Frau und ich. Wir waren sehr willkommen und gingen abends in ihr Bethaus, da trafen wir gerade den Lehrer im Unterricht mit den Kindern. Nachdem der Lehrer Schluß gemacht, bat ich um die Erlaubnis zu den Kindern zu sprechen. Ich lobte sie zuerst, daß sie ihre Lektion so gut hergesagt haben und auch wissen, wo der Heiland geboren wurde. Nun wies ich sie aber an die wahre Quelle des Lebens und erklärte ihnen, daß der Heiland im Herzen geboren werden müsse. Nach Schluß bat man uns, Vortrag zu halten und wir dienten ihnen fünfmal mit dem Wort Gottes. Die Schwestern beteten sehr ernst um die Errettung ihrer Männer und Kinder. Dann ermahnte ich die Schwestern, Hausbesuche zu machen und mit den Unbekehrten zu beten, was sie auch mit Freuden taten und auch mit großem Erfolg. Darnach fuhren wir wieder nach Hause.

Am 10. Januar fuhren wir, Br. J. Grenz, Br. K. Wüst und ich nach Martinsfeld auf Besuch. Die Geschwister erzählten uns, daß sie in der Gebetswoche um eine Erweckung gebetet hätten und sich am 8. Jan. ein junger Mann bekehrt habe. Sie waren sehr froh, daß der Herr ihr Gebet erhört habe. Wir hielten dann Versammlung. Br. J. Grenz machte die Einleitung und ich sprach weiter über Jes. 53, 5. Da fand unter der Predigt ein junger Mann Frieden und wir mußten Pause machen, weil viele beteten und dankten. Nach Schluß beteten wieder viele, weinten und bekannten ihre Sünden. Nachmittags war Sonntagsschule, darnach gings wieder zur Versammlung. Das Bethaus war sehr angefüllt. Br. K. Wüst und ich dienten mit dem Worte. Abends war die Versammlung wieder sehr voll, so daß die Luft in dem engen Betsaal zu schwer wurde. Br. J. Grenz und ich dienten abermals mit Gottes Wort. Am Schlusse fand wieder ein junger Mann Frieden. Die Martinsfelder Geschwister waren sehr erfreut. Um 1/2 12 Uhr nachts kamen wir sehr beglückt zu Hause an.

Am 17. Januar wollte ich auf das oben erwähnte Chutor fahren, wurde aber krank. Am 19. Jan. kamen zwei Schwestern von Blumenfeld mit noch einer gnadenhungrigen Frau und baten mich, mit ihnen um die Rettung ihrer Männer zu beten. Ich setzte mich auf meinem Krankenlager auf, sagte ein Lied vor und betete mit meiner Frau. Wir beteten noch dreimal an dem Nachmittage zusammen und nach der Abendmahlzeit gingen sie nach Hause. Ich hoffe, daß der Herr etwas tun wird. Am 27. Januar bekam ich Besuch aus meiner alten Heimat von zwei Brüdern und wir waren froh und glücklich miteinander bis Mitternacht. Morgens nach dem Frühstück erschien eine bekannte Frau, in deren Hause ich oft und auch Br. Fischer, gebetet haben, aber sie selbst wollte nie beten. Jetzt in ihrer Seelennot kam sie nun, faßte meine Enckelin bei der Hand und beide kamen herein und fingen an zu beten. Wir beteten alle, meine Frau und auch die beiden Brüder. Ich wies sie hin auf die lebendige Quelle, die auf Golgatha fließt und da wir nochmals gebetet, kam sie zum Glauben und dankte dem Herrn von Herzen. Auch meine Enkelin fand Frieden und ging und verkündigte Frieden und Freude allen Freunden und Bekannten. Nun folgte eine große Erweckung. Bis zum 10. März hatten wir 60 gerettete Seelen, in Martinsfeld auch 40 und einige in Blumenfeld und in dem oben erwähnten Chutor 7 Seelen.

H. Fuhrmann, sen.

Schwestern-Verein in Hohenfeld, Kaukasus. Lieber Br. Füllbrandt! Wir erhielten im Januar die Missions-Alben von Dir und zugleich auch einen Brief von Br. Mascher, in welchem er bat, — besonders die Schwestern, — der armen Heiden in Kamerun zu gedenken. Die Alben kamen dann in alle Häuser unseres Ortes, auch zu denen, die nicht zu unserer Gemeinschaft zählen. Sie machten überall guten Eindruck und man wurde dadurch näher mit der Heidenmission bekannt. Die Herzen wurden von Mitleid erfaßt und willig, etwas dafür zu tun. Ich sprach mit etlichen Schwestern darüber und wurden mir uns einig Sonntag nach der Versammlung es allen Schwestern vorzustellen. Als sich bei dieser Gelegenheit alle willig erklärten, für das Werk etwas zu tun, bestellte ich sie alle zu mir ins Haus und hatten wir Mittwoch den 13. Februar die Gründung unseres Schwesternvereins und zugleich unsere erste Missionsstunde, die wir mit Gesang und Gebet zu Gott, dem wir die Not der Heiden besonders ans Herz legten, abhielten. Dann legten wir unsere Scherflein für dies Werk zusammen. Und so haben wir es seitdem an jedem Mittwoch getan, und der Herr segnet uns dabei. Zwar fehlt es auch nicht an Spöttern, aber wir lassen uns dadurch nicht abhalten. Die Schwestern kommen immer fleißig und haben sich auch schon mehrere angeschlossen und beteiligt, die noch nicht bekehrt sind. Zwei Brüder dienen uns, während wir arbeiten, mit Vorlesen und dürfen wir sagen, daß wir Segen genießen und innerlich dadurch gestärkt werden. Bis jetzt haben wir an Geld 18 Rubel aufgebracht, ohne die Arbeit, die wir nebenbei verfertigt haben. Zu Pfingsten hoffen wir die verfertigte Arbeit zu verkaufen und den Erlös auf den Altar des Herrn, für die Heidenmission, zu legen. Der Herr gebe Seinen Segen dazu, damit es zu Seiner Ehre gereiche.

Mit Freuden schicken wir hier 10 Rub. als Pfingstengruß für die armen Heiden in Kamerun.

Wenn wir hiermit bitten unseren Bericht zu verbessern und dem Hausfreund zu übergeben, so geschieht es mit der Absicht, daß dadurch vielleicht noch mehr Schwestern angeregt werden, Hand an dies so nötige Werk zu legen, damit des Herrn Werk gedeihlichen Fortgang habe.

Mit herzl. Gruß Schwester Katharine Ebel.

Das hier gegebene Beispiel ist sehr gut und wünsche ich von Herzen, daß es recht viele Nachahmer finde. Den l. Schwestern in Hohenfeld aber rufe ich ein herzliches „Glück auf" zu ihrem Unternehmen zu und grüße sie mit 2. Chronika 15, 7. Bin auch gerne bereit fernere Berichte zu übermitteln.

C. Füllbrandt.

Trauriges Ereignis in Neuburg. In der Nacht von Donnerstag den 9. Mai auf Freitag den 10., 12 Uhr wurden wir durch starkes Feuerläuten aus dem Schlafe geweckt, dieweil der Stall des Bruder Joh. Schächterle brannte. Trotz des furchtbaren Schreckes, welcher alle ergriffen hatte wurden doch die Pferde und Kühe gerettet und würde der Schaden zu verschmerzen sein, denn Br. Schächterle ist in der Brandkasse versichert.

Den größten Schaden hierbei hat Bruder Gottlieb Nürenberg aus Friedensthal, Bessarabien. Dieser Bruder kam zu uns um seine Schnittwaren zu verkaufen und blieb bei Br. Schächterle über Nacht. Seinen Wagen mit Ware im Werte von etwa 2500 Rubel brachten sie in oben erwähntem Stall in einen verschlossenen Raum. Als nun der Ruf „Feuer" erscholl, eilte man zuerst den Wagen mit der Ware zu retten, doch es stand alles in hellen Flam-

men und nichts konnte davon mehr gerettet werden. Spuren deuteten darauf hin, daß Diebe eingebrochen waren die teuersten Waren gestohlen haben und dann um die Spuren zu verwischen das übrige anzündeten.

Br. Nürenberg welcher der Gemeinde zu Tarutin angehört, steht nun mit seiner lieben Frau und 5 Kindern, so wie einer alten Schwiegermutter ganz mittellos da und die Frage drängt sich uns auf, wie soll nun der sonst so sterbsame Bruder die Seinen versorgen? Die Antwort auf diese wichtige Frage finden wir in Galt. 6, 2. Einer trage des anderen Last so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen. In diesem Fall hat uns der Herr hier Gelegenheit gegeben obige Worte zu erfüllen. Daher richte ich die herzliche u. dringende Bitte an alle teuren Geschwistern und Freunde, helft den lieben Geschwistern Nürenberg ihre Last tragen damit sie nicht unter derselben zusammenbrechen. Die Gaben bitte gütigst senden zu wollen an Br. August Eisemann zu Tarutin Bessarabien, Post Tarutin, dem Prediger der Gemeinde der Geschw. Nürenberg angehören oder auch an meine Adresse Jacob Müller Wladimirowka, Post Marinskaja, Krs. Odessa, Chersonski Guvernement.

Alle Gaben werden im Hausfreund quittiert werden.

In der Hoffnung die Herzen der Geschwisterr hindurch zu erreichen, unterzeichnet sich

Euer in Christo verbundener

J. Müller.



Die Maifestlichkeiten.

Aus Anlaß der Dreihundertjahrfeier des Hauses Romanow begaben sich Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin mit dem Großfürsten Thronfolger Alexej Nikolajewitsch und den Erlauchtesten Töchtern am. 15. Mai nach den Städten Wladimir, Susdal, Nischnij-Nowgorod, Kostroma, Jaroslaw, Rostow, Perejaslawl, und Moskau.

Reichsduma. Lutz verlaubart das Gutachten der Anfragekommission über die Anfragen an die Minister des Innern und der Justiz und den Oberprokuror des Hl. Synods inbetreff der Wahlen in die vierte Reichsduma zugelassenen Ungesetzlichkeiten. Die Kommission beantragt, die Anfrage in den Teilen anzunehmen, welche betreffen: die Ansetzung, laut Ermessen der Administration, zweiter Wahlen an Stelle der nicht stattgehabten, in den Fabriken ,die willkürliche Ausdehnung des Anmeldeverfahrens auf die Pächter, Gutsverwalter und Pensionäre in den Ortschaften, auf die das Gesetz dieses Verfahren nicht ausdehnt, die Teilung der Letten nach Glaubensanzeichen, die ungesetzmäßige Ausscheidung der Landzensusbesitzer zu besonderen Kurien, die Einwirkung der Geistlichkeit auf die Wahlen in einzelnen Fällen, die Ansetzung neuer Wahlen an Stelle der aufgehobenen und das Verbot der Veröffentlichung von Anzeigen mit den Namen der fortschrittlichen Kandidaten.

Pilipenko (Okt.) verlautbart das Gutachten der Anfragekommission über die zweite und dritte Anfrage. Auch in diesen Fällen hat die Kommission beschlossen, eine Anfrage über einige Wahlmißbräuche einzubringen, darunter über die polizeilich verfügte Beschlagnahme der Wahlbulletins in Saratow sowie darüber, daß der Kutais'sche Gouverneur nach Aufhebung der städtischen Wahlen in Kutais und Poti, entgegen dem Par. 113 der Wahlbestimmungen, neue Wahlen an Stelle der aufgehobenen nicht angesetzt habe.

Gegenwärtig beantragt die Kommission, in der Uebergangsformel für notwendig anzuerkennen, daß das Ressort in der Reichsduma mit einer Vorstellung einkomme über die Anweisung der erforderlichen Kredite für die vorbereitenden Arbeiten zur Durchführung der Volkszählung, die nicht später als im Jahre 1915 durchgeführt werden soll.

Das Haus geht zum gesetzgeberischen Vorschlag über den Getreidehandel über, demzufolge der innere Getreidehandel und die Ausfuhr des Getreides nach dem Auslande ein Monopolrecht der russischen Regierung bilden. Die Getreidepreise sowie der Umfang der Getreideausfuhr in's Ausland werden von den gesetzgeberischen Anstalten festgestellt. Für die Oberleitung der Angelegenheiten des Getreidemonopols wird ein besonderes Zentralorgan gegründet.

Der Balkanfriede. Am 12. Mai um 12 Uhr 40 Minuten wurde in London der Vorfriede von den Vertretern der Balkanverbündeten und der Türkei unterzeichnet. Wir sagen Gott sei Dank! Nun wird doch die Möglichkeit geschaffen, daß die so schwer mitgenommenen Völker sich wieder friedlicher Arbeit zuwenden können. Eine Gefahr liegt nun freilich in der gegenseitigen Stellung der Verbündeten bei der Aufteilung der eroberteen Länderstrecken. Zwischen Bulgarien und Griechenland kam es bereits zu Zusammenstößen, wobei es Tote und Verwundete gab. Gegenwärtig ist zwischen den Generalen beider Parteien eine Verständigung erzielt worden.

Verteuerung der Schiffahrt nach Kanada. Hamburg. Die Dampfschiffahrtsgesellschaften haben den Fahrpreis für die Beförderung von Deckpassagiere nach Kanada von 90 auf 125 Mark erhöht.

Eine aufständische Bewegung unter den Arabern. Konstantinopel. Die Anhänger des Scheichs Ibn-Issnaud besetzten die Stadt Borak und vertrieben die türkischen Behörden. Diese Bewegung der Araber beunruhigt die Regierung sehr, die eine Ausbreitung der Bewegung befürchtet.

Die Ereignisse in China. Mukden Im Zusammenhang mit der unruhigen Lage im Süden Chinas wurde dem Dudu aus Peking vorgeschrieben, die Truppen kampfbereit zu halten und die Aufsicht über die Monarchisten zu verstärken.

Dampferkatastrophe. Konstantinopel. Die „Ottomansche Ag." meldet, daß der amerikanische Dampfer „Nevada" beim Verlassen des Hafens von Smyrna auf eine Mine gestoßen und gesunken sei. Von 200 Fahrgästen wurden 80 gerettet.

Briefkasten.

Fürs Neudorfer Bethaus gesammelt: J. D. 5.—, G. Lutz 10.—, F. Hube 5.—, F. Hetterle 5.—, G. Liebental, Kolekte 17.02, Friedenstal 13. 10, M. Kurz 2.—, Wilh. Müller G. L. 1.—, Jungfr. Ver. Odessa 50.—, Frau Schredöwe 25.—, Herr Saske 25.—, Br. Joh. Jenner 25.—, Schw. W. Krausz 3.—, Phil. Stutter 50.—, Jak. Riegel, Gr. L. 10.—, B. Fuhrmann 100.—, Phil. Heinle 20.—, Joh. Fuhrmann 100.—, Phil. Hornbacher 100.—, Summa 566.12.

Mit Dank an alle Geber im Namen der guten Sache

K. Füllbrandt.

Druck und Verlag von J. A. Frey Co., Alexanderstr. 18, Riga. Redakteur und Herausgeber: J. Inke.